

**Das Füllstück der Morgen-Ausgabe**  
 enthält heute in der  
**I. Auflage: Aus hören Regionen. Roman von G. G. G.**  
 (28. Fortsetzung.)

**3. Cellage:** Zusammen, Stufe aus der Großstadt von Mt. Andrea.

Aus Stadt und Land.

Die erste Aufgabe, die sich dem neuen Staat stellte, war die Herstellung der Einheit. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die verschiedenen Fürstentümer und Provinzen des Reichs weitgehend unabhängig voneinander. Die Aufgabe der ersten Reichsversammlung war es, diese verschiedenen Teile zu einem einzigen Staat zu vereinen. Dies geschah durch die Verkündung der Reichsverfassung von 1849, die die Grundzüge des neuen Staates festlegte. Die zweite Aufgabe war die Schaffung einer starken Zentralgewalt. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die verschiedenen Fürstentümer weitgehend unabhängig voneinander. Die Aufgabe der ersten Reichsversammlung war es, diese verschiedenen Teile zu einem einzigen Staat zu vereinen. Dies geschah durch die Verkündung der Reichsverfassung von 1849, die die Grundzüge des neuen Staates festlegte.

**Die moderne Weltanschauung.** Um diesen Titel hat die Philosophie der Gegenwart sich zu Recht erworben. In ihrem Sinn ergreift das Verstandesvermögen die gesamte Welt, und die Philosophie ist nicht mehr eine Wissenschaft der Metaphysik, sondern eine Wissenschaft der Natur. Die Philosophie ist eine Wissenschaft der Natur, die die Natur als ein einheitliches Ganzes betrachtet. Die Philosophie ist eine Wissenschaft der Natur, die die Natur als ein einheitliches Ganzes betrachtet. Die Philosophie ist eine Wissenschaft der Natur, die die Natur als ein einheitliches Ganzes betrachtet.

[illegible]

und, als ich die „Globe“ in mein Büro brachte, wurde ich von dem dortigen Redakteur, Mr. J. H. Smith, in der freundlichsten Weise empfangen. Er hat mich in der angenehmsten Weise unterrichtet, wie ich meine „Globe“ am besten zu veröffentlichen habe. Er hat mir auch viele interessante Nachrichten gegeben, die ich in der „Globe“ veröffentlichen werde. Er hat mir auch viele interessante Nachrichten gegeben, die ich in der „Globe“ veröffentlichen werde. Er hat mir auch viele interessante Nachrichten gegeben, die ich in der „Globe“ veröffentlichen werde.

[illegible]

**Merwein - Nachriditen.**

[illegible]

mit einem heute, Sonntag,  
die des heutigen Tages.

[illegible][illegible]

**Zaubern**, 20. Oct. Die künftigen Jahre, welche nicht mehr als ein halbes Jahrhundert dauern werden, sind nach dem Wahrsager, der sich selbst für einen weisen Mann hält, das goldene Zeitalter der Menschheit. In diesem Zeitalter wird die Gerechtigkeit herrschen und die Unwissenheit verschwinden. Die Menschen werden sich gegenseitig lieben und die Erde wird eine Wüste von Glückseligkeit sein.

[illegible]

$\Delta$  Monogram, 28. Ver  
femmet von Schreibba

[illegible]

Indendornand wiff nun Flag

[illegible]

dom in der entpuppt. Zu  
den obersten Triefbe

[illegible]

Unsinn und Fabel.

[illegible]

**Dermioides.**

[illegible]

## Familien-Magazinen

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page shows the binding of the book.

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Bfg., für auswärtige Anzeigen 25 Bfg. —  
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Bfg.,  
für Auswärts 75 Bfg.

1892.

1 Mächte thun; vertrauensfähig haben wir nur das Zertoriturum  
Österreich-Ungarns gegen Angriffe zu decken. Wer den russischen  
Forderungen nicht traut, mag sich anstellen; wenn er aber welche  
erfüllen will, verstoßen und wenn er eine treue, opferwillige Be-  
kommen mit Rußland nicht unter günstigen Bedingungen  
Deutschland zu gelangen ist, so soll man es unablässig lassen;  
daraus wird für uns kein Schaden entstehen. Aber politische und  
nationale Feindschaft mit Rußland den Österreichern, Engländern  
und der Vorkontinentalen zu Liebe schüren, halten wir für ein  
Verbrechen, das seine Augen zu, unter Umständen aber großen  
Schaden bringen kann. Wir sind nicht unglücklich; Deutschland  
hat bei einem Kriege mit Rußland nichts zu gewinnen; es ist  
sehr viel auf's Spiel zu setzen. Wozu also ein Hinübergeben?  
Welchen Interessen wird damit gedient? Denen des Deutschen  
Reiches und des deutschen Volkes sicherlich nicht."

— Ueber die Fahrt des deutschen Sozialisten Liebknecht zu seinen französischen Genossen ist s. B. viel geschrieben worden, ebenso über die verblüffenden Äußerungen des Herrn, dem der Begriff Vaterland bekanntlich kein Begriff ist. Jetzt hat nun das Auftreten Liebknechts in Frankreich noch zu einem Nachspiel in der französischen Kammer geführt. Der Abgeordnete Millenoye interpellirt über die bekannte Angelegenheit. Liebknecht habe in Marcellle Erklärungen abgegeben, die er besser für den Reichstag aufgespart hätte. Er habe die Kühnheit gehabt, den französischen Arbeitern zu sagen, es gäbe kein französisches Vaterland. Wenn man vor den Feindlosen eine solche Sprache zu führen wage, fuche man die moralische Kraft des Landes zu schwächen und Feindschaften in seinem Innern hervorzuheben. Das sei Provocation zum Aufruhr und Verrath gegen die französische Fahnne. (Beifall.) Alles in dieser Herabsetzung sei voraus berechnet. „Die deutschen Sozialistenführer sind die Sozialistenparteien der ganzen Welt zu beherrschen.“ Man dürfe nicht erlauben, daß ein stünfer Stand errichtet werde, dessen Leitung sich im Auslande befinde. Verzüglich sei nur die Verachtung, mit der die französische Demokratie Liebknechts Erklärungen angenommen habe. Selbsteigentlich habe Liebknecht versucht, seine Erklärungen abzuschwächen. Wen wolle er damit täuschen? Der Cabinetstisch möge sich energisch gegen die Verbreitung derartiger Theorien aussprechen. Sonst antwortete: Wenn Ausländer derartige Theorien bekennen, so sollen sie dieselben für ihr eigenes Vaterland behalten. (Lobhasser Beifall.) Die Regierung sei der Ansicht, das Ereignisse, wie der Marceller Sozialistencongress, der übrigens nicht die ihm zugelebene Bedeutung gehabt habe, sich nicht wiederholen würden. Vaterlandslose Theorien bedeuten die Desorganisation, Verrath und Aufforderung zum Aufruhr gegen die Militär-gesetze, welche den Schutz des Landes gegenüber dem Ausland bilden. Die Regierung werde nicht dulden, daß Ausländer in Frankreich die auswärtige Politik kritisiren, und werde darüber wachen, daß kein Eintrag geschehe den Sympathien und Allianzen, die Frankreich in Europa erringen. (Beifall.) Damit war der Zwischenfall geschlossen, der aber zur Beleuchtung der ganzen Sozialisterei sehr bezeichnend ist.

— Auch Belgien erscheint jetzt mit einer neuen Militärvorlage auf dem Mause. Der Kriegsminister beschloß die Schaffung eines 15. Linientregiments und die Verdoppelung der Garabiniere um 10 Bataillone, welche in zwei Regimenter eingetheilt werden. Die dazugehörige Budgeterforderung geht den Kammern bei der Verathlung über das Kriegsbudget zu.

**Der Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser tritt, der „Presse-Ztg.“ zu Folge, in Steier am 7. November Vormittags um 9 Uhr, nachmittags des Abends Hohenzollern ein. — Die Kaiserin empfing die Gemahlin des biederigen österreichisch-ungarischen Botschafters, Grafen Seckheim, in längerer Abschieds-Audienz und zog dann mit dem Kaiser zum Besuche der kaiserlichen Wohnungen im Reichstheater ein Diner statt. — Die „Berliner Zeitung“ meldet, daß Kaiserlicher Legation in Wien, Graf v. Krenemann in Köln solle vom Cardinal ernannt werden. Es sei noch unbestimmt, ob die Ernennung in nächsten Constanterium im December oder im nächsten März stattfinden werde. — Der hiesige Bischof hat dem Grafen v. Krenemann, Bischof von Regensburg, eine Empfehlung geschrieben.

Berlin, 31. Oct. Die „Nationalzeitung“ will als ander-  
wärts stehenden, es sei dem Cultusminister Hoffe nicht in den  
seiner Gefassen, hat in die Angelegenheit Kornadt zu milde, die  
höchstens die gewöhnliche Unterwerfung, sondern anstehend  
nicht, ein für die Schlichtung angehe. Die „Kreuzzeitung“  
Hannover, ein prächtiges Bild eines oberbayerischen Bergvolkes, aber,  
manche nicht, wie erst gemeldet, in Wittenberg erschienen, sondern  
vom Cultusministerin. — Wie versichert wird, unter der  
nach, daß die Auslieferung des schriftlichen Sachverhalts Lothar  
Wagner's an den Fürsten Bismarck in Kürze bevorstehe, der Begrün-  
dung. Das Dekret Lothar Wagner's enthält über seinen  
schriftlichen Nachlass seine Bestimmungen. Die vom Personen-  
bureau Herold verbreitete Nachricht, Bismarck hätte sich, um un-  
angenehme Verurtheilungen zu vermeiden, die betr. Papiere zu  
sichern gewußt, trug den Stempel tendenziöser Erfindung an der Stirn.  
\* **Deutsch-russische Unterhandlungen.** Der „Allg. Zg.“  
wird aus Petersburg gemeldet: Für die deutsch-russischen Unter-  
handlungen über die Zollvereinigung sind nunmehr Erneuerungen  
erfolgt, welche bestimmt zu sein scheinen und von Seiten Auslands

dem Börsemarkt ist erfreulicher Weise auch einmal ein von entscheidender Wirkung der Interessen deutschen Capitals zu berichten. Die Oesterreichisch-ungarischen Staatsregierungen hat im Widerspruch mit früheren Verfügungen ihre dreiprongigen Prioritätsobligationen zu ihrem vollen Betrag und zum Schaden der Prioritätsbesitzer in den Besitz der österreichischen Eintommener gestürzt, nach sie dem größten Verloß gegen jeden Brand in öffentlichen Leben beging. Da die betreffenden Coupons mit 6,75 anstatt mit 7,50 Gulden ausbezahlt werden, so von den 1,665,662 Stück dreiprongigen Prioritäten 1,422,459 Stück unverloßt sind, so bedeutet das eine Abnahme der Prioritätsbesitzer zu Gunsten der Actionäre um 1,133,188,50 Gulden, von welcher Summe reichlich ein Drittel deutsche Befitzer verlieren. Auf Veranlassung der Abgaben Befitzer nahm sich die Berliner Börse der Sache an. Das Börsencommissariat stellte bei dem Aeltestenrathe der Berliner Bankmannschaft den Antrag, die Zahlung der Actien der Oesterreichisch-ungarischen Staatsregierungen — der „Franzosen“, wie sie an der Börse kurz genannt werden — amtlich zu freilegen, den berechtigten Matren den vollen in diesen Actien zu unterfragen und neuen Emmissionen die größten österreichischen Bahn den Eingang an der Berliner Börse zu versagen — und dieser Antrag wurde angenommen, wenigleich auch gegen eine bedeutende Minorität, die großen Theil aus Inhabern von Bankactien bestand. Der Widerstand der Berliner Banquiers war natürlich, denn in „Franzosen“ werden täglich Abfälle von hundert tausend Stück gemacht, und danach läßt sich nicht, welchen geschäftlichen Schaden die Berliner Banker davon umso bedeutungsvoller ist der Befehl des Aeltestenrathe, der in solcher Schärfe ohne Bedenken die Börse besetzt. Mit dem Ausschlusse der „Franzosen“ von der Berliner Börse sind diese Actien von der ganzen dortigen Börse ausgeschlossen, denn anordnende Banquiers-Speculanten werden sich vor Geschäften hüten, über den jede Controle fehlt. Die Einbringung des Marktes ist auch eine Einbringung des Verfalls in „Franzosen“, worüber man in Wien natürlich sehr verärgert war. Man hatte sich dort von Berlin einer solchen Action versehen. Der Berliner Börse muß es als Bedenklich anerkannt werden, daß sie in so energischer Weise die Interessen des deutschen Capitals vertreten hat. Wir wollen auch wünschen, daß sie in Zukunft immer bereit sein wird in ähnlichen Fällen mit dem deutschen Capital sich zu erklären, nachdem man auch durch sie in Hinsicht auf ausländische Werthe schon genug bittere Erfahrungen gemacht hat.

[illegible]

— Seit einiger Zeit durchschwitten, wie mehrfach gemeldet, Gerüchte über ein großes Defizit im preussischen Etat die Wälder, Gerüchte, die seit den letzten Tagen durch die Mittheilung über den Milionenaußfall, den der Septemberwieder im Staatsbahnbetrieb brachte, nur bestärkt werden. Beschwichtigungsbemühungen von offizieller Seite sind nicht ausgeblieben, und es hieß, die Aufgabe des Finanzministers werde es sein, durch Herabsetzung der Forderungen seiner Kollegen das Defizit zu verringern. Inzwischen hat diese Arbeit wohl vorgenommen werden können, und man durfte erwarten, daß in der That eine geringere Piffer für das Defizit herauskommen werde. Man durfte dies um so mehr erwarten, als Herr Miquel nicht zaghaft in der Ablehnung von Anmelbungen der Kollegen zu sein pflegt. Nun kommt der „Berliner Actionär“, das offizielle Blatt des Eisenbahnministers, und nennt abermals als Defizitzahl die Summe von 80 Millionen Mark! Richtig gelesen, will diese Piffer liegen: Trotz der Streichungen durch den Finanzminister ergiebt sich ein gewaltiges Defizit darum, weil in den letzten Monaten die zu erwartenden Staatseinnahmen noch hinter dem Vorausschlage zurückgeblieben sind, so daß der Fehlbetrag ohne die jetzt erfolgten Streichungen noch um einige Tausende von Millionen höher sein würde, als wie er vor mehreren Wochen angegeben wurde. Ein Theil der unvernünftigen weiteren Mindereinnahmen läßt sich übrigens leicht nachweisen; es ist das der Minusbetrag in der Staatsbahnverwaltung, den wir der Scholera und ihren wirtschaftlichen Folgen zu danken haben. Im rund 6 Millionen Mark haben, wie wir meldeien, die preussischen Bahnen im September 1892 weniger als im September 1891 an Personalfahrgeldern eingenommen. Der Ausfall an Frachteinahmen mit etwa  $\frac{1}{4}$  Millionen tritt hinzu. Unter solchen leidigen Umständen wird es auch der Finanzkunst eines Miquel schwer werden, den Landtage einen Etat vorzulegen, der selbst nur den bescheidensten Erwartungen genügen könnte.

[illegible]

...and ... ..



\* **Schauspiel.** Im Deutschen Theater zu Berlin wurde am Freitag *Gold's Vater* von L'Arronge aufgeführt. Das neue Stück behandelt die Geschichte einer verzerrten, dann verbesserten Tochter. Ein Schwanken zwischen dem Will des Volks und *„Rein Leopold“* und moderner Characteristik Weinbürgerlichen Typen macht einen unterfrieblenden Eindruck.

